



Streit um Erich Fromms Psychotherapie Geht Erich Fromm wirklich über Sigmund Freud hinaus?

Rainer Funk

Erstveröffentlichung in: *Bild der Wissenschaft*, Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt), Vol. 18 (No. 4, 1981), pp. 125-132.

Copyright © 1981 and 2011 by Dr. Rainer Funk, Ursrainer Ring 24, D-72076 Tübingen; E-Mail: funk[at-symbol]fromm-online.com.

So sehr die Psychoanalyse aus der gesellschaftlichen Ächtung herausgetreten und für den wissenschaftlich Fragenden und den psychisch Leidenden interessant geworden ist, so gering blieb das Ansehen der Psychoanalyse im heutigen Wissenschaftsbetrieb.

Die Frage, was Erich Fromm zu Theorie und Praxis der Psychoanalyse beigetragen hat, lässt sich deshalb nur dann angemessen erörtern und beantworten, wenn in Erinnerung gerufen wurde, was Psychoanalyse ist und will.

Im Bereich der Human- und Sozialwissenschaften gab es in der Neuzeit nur drei wirklich große Entdeckungen. Für sie ist kennzeichnend, dass sie sich nur gegen erheblichen Widerstand durchzusetzen vermochten beziehungsweise bis heute noch keine allgemeine Anerkennung fanden:

Darwin hat die tierische Natur des Menschen entdeckt, Marx die gesellschaftliche und Freud die unbewusste. Gegen alle Philosophie vom Wesen des Menschen galt auf einmal, dass der Mensch „wesentlich“ vom Tierischen her, „wesentlich“ vom Gesellschaftlichen her, „wesentlich“ vom Unbewussten her zu sehen und zu bestimmen ist.

Das bleibende Verdienst Sigmund Freuds ist seine Entdeckung der Zugänge zum Unbewussten. Da das Unbewusste der bewussten Erforschung nicht unmittelbar zugänglich ist, wird es nur in Dissoziationszuständen greifbar, bei denen das bewuss-

te Denken ausgeschaltet ist oder nicht richtig funktioniert.

Solche Zustände gibt es bei Geisteskranken; solche Zustände lassen sich in der Hypnose oder mit Hilfe von Drogen herstellen und finden sich schließlich im Schlaf, wenn wir träumen.

Nachdem Freud einige Zeit bei Patienten, die als geisteskrank galten, mit Hypnose erfolgreich arbeitete, entdeckte er im Traum die Sprache des Unbewussten. Sofern man nur dem Träumer die Möglichkeit gab, alle Einfälle zum Traum frei zu äußern, stellten sich Verbindungen zur Traumaussage ein, die den Traum verstehbar machten. Die Traumdeutung mit Hilfe der freien Assoziation war der wichtigste Zugang, der Königsweg, zum Unbewussten, den Freud entdeckte.

Ein zweiter Zugang zum Unbewussten ergab sich aus der intensiven Beschäftigung mit Patienten: Nach einiger Zeit der Zusammenarbeit begannen die Patienten, Freud Gefühle entgegenzubringen, die Freuds Person und Verhalten überhaupt nicht entsprachen.

Freud erkannte, dass seine Patienten ihm mit Einstellungen und Gefühlen begegneten, die auf ihn übertragen wurden. Deren Wurzeln fand Freud in jenen Gefühlen, die die Patienten als Kinder ihren Eltern entgegenbrachten, die ihnen aber als solche unbewusst waren. So wurde die „Übertragung“ zu einer wichtigen Quelle der Erkenntnis des Unbe-



wussten.

Neben der Traumdeutung und dem Übertragungsgeschehen entdeckte Freud noch die „Fehlleistungen“ (Versprechen, Vergessen, Verschreiben, Unfälle) als eine Ausdrucksweise des Unbewussten, die sehr punktuell - aber unter Umständen überaus deutlich - die andere Sprache des Unbewussten erkennen lassen.

Vor allem die Zugänge der Traumdeutung und der Übertragung ermöglichten Freud Aussagen über die Eigenart des Unbewussten, die für alle psychoanalytischen Schulen und Richtungen grundlegend wurden. Sie lassen sich in folgende Begriffe bringen:

Alles bewusste Verhalten, alles Denken, Fühlen und Handeln wird von Kräften mitbestimmt, die dem Menschen nicht bewusst sind. Dieses „Unbewusste“ kann das Ergebnis von „Verdrängungen“ unliebsamer Gedanken, Gefühlen und Handlungen sein und zeichnet sich dann durch einen „Widerstand“ aus, der es verhindert, dass die unbewussten Strebungen bewusst werden können.

Wo immer aber eine unbewusste Strebung unserer Denken, Fühlen und Handeln wesentlich bestimmt, sind wir eifrig bemüht, diese unbewusste und unliebsame Strebung durch „Rationalisierungen“ als bewusst gewollt zu rechtfertigen. Für die Ausbildung der psychischen Struktur entsprechend den Erfahrungen, die psychisches Streben mit der Umwelt macht, sind aber die „Erfahrungen der frühen Kindheit“ ausschlaggebend.

Alles, was sich mit den Begriffen Unbewusstes, Verdrängung, Widerstand, Rationalisierung, Prägung in der frühen Kindheit umschreiben lässt, gehört zum Kernbestand psychoanalytischer Erkenntnis, der von allen psychoanalytischen Schulen - auch von Fromm - anerkannt wird. Die Kontroversen beginnen erst bei der Bestimmung dessen, „was so stark verdrängt wird und das Leben des Menschen so intensiv beeinflusst“ (Fromm).

Freud glaubte, dass die mächtigsten Strebungen sexueller Natur sind, dass diese sexuellen Strebungen aber auch am meisten verdrängt würden. Mit dieser Theorie konnte Freud zwei Erfordernissen nachkommen, von denen er glaubte, dass sie unabdingbar sind und die noch heute in der „orthodoxen Psychoanalyse“ für psychoanalytisches

Denken grundlegend sind:

- Freud konnte mit der Annahme, dass die mächtigste psychische Strebung sexueller Natur ist, das psychische Geschehen im physiologischen Sexualtrieb verankern und wurde damit der Forderung des Wissenschaftsbegriffs des 19. Jahrhunderts gerecht, dass alles psychische Geschehen eine nachweisbare physiologische Grundlage besitzen müsse.
- Mit der Erkenntnis, dass die Libido -die dem Sexualtrieb zugrundeliegende Energie - allem psychischen Geschehen Wirkkraft verleiht, konnte Freud alles psychische Geschehen aus einer Energiequelle stammend erklären. Das gesamte Interesse galt deshalb der Erforschung, welches Schicksal jene Libido im Laufe der Kindheitsentwicklung erleidet, an welchen Körperzonen sie spürbar wird, welche Veränderungen, Aus- und Umformungen sie im Zusammenhang mit der Mutter- und Vaterbeziehung des Kindes erfährt, bis sie sich in den verschiedensten emotionalen Qualitäten und Ausfaltungen, Impulsen und Strebungen manifestiert, wie sie das psychische Leben eines Erwachsenen kennzeichnen.

Der zentrale Gedanke der Freudschen Libido-Theorie ist immer, die Lebensäußerungen des Menschen aus dem Schicksal zu erklären, das der Trieb im Laufe der ersten Lebensjahre erfahren hat. Dabei spielen die Objekt-Erfahrungen - Mutter, Vater, Geschwister, der eigene Körper - eine besondere Rolle. Und zwar in dem Sinne, dass diese das libidinöse Streben mehr oder weniger gewähren lassen, auf diese oder jene Ziele umlenken und die mit den libidinösen Strebungen einhergehenden Affekte verändern, zulassen oder verbieten.

Die Libido hat jedoch aus sich heraus eine Zielrichtung, die je nach der Entwicklungsstufe (oral, anal, genital) variiert, und auf die die Eltern und die Kultur einen Einfluss nehmen können. Je mehr jedoch die Anforderungen der Eltern und der Gesellschaft den libidinösen Zielen widersprechen, desto mehr muss sublimiert, ins Gegenteil verkehrt und verdrängt, werden. So nimmt die Gefahr der psychischen Erkrankung eines Menschen mit der Kul-



turentwicklung zu.

Fromm folgte Freud bei der Erklärung des Unbewussten mit Hilfe der Libido-Theorie nicht mehr. So glänzend Freuds metapsychologische „Erfindung“ einer Libido ist, die alles psychische Geschehen zu erklären vermag, so sind in ihr Annahmen enthalten, die sich nicht bestätigen lassen und zu fragwürdigen Konsequenzen führen.

Dabei war Fromms Ablehnung der Libido-Theorie zunächst nicht das Produkt seiner klinischen Arbeit als Psychoanalytiker, sondern das Ergebnis seines Versuchs, die Entdeckung des „wesentlich gesellschaftlichen Menschen“ durch Marx mit der Entdeckung des „wesentlich unbewussten Menschen“ durch Freud in einer eigenständigen analytischen Sozialpsychologie zu verbinden.

Um einen solchen Versuch durchhalten zu können, bedarf es hinsichtlich der Psychoanalyse zweier Voraussetzungen:

- Die Psychoanalyse muss sich von einer Theorie und Therapie psychischer Erkrankung zu einer allgemeinen Theorie des Unbewussten weiterentwickeln. Als Möglichkeit, allgemeine Aussagen über die Psyche und damit das Unbewusste handhabbar zu machen, bot sich der von Freud entwickelte dynamische Charakterbegriff an
- Im „Charakter“ sieht Fromm ein Dispositionsfeld, das nicht nur für den neurotischen Charakter, sondern auch für den Durchschnittsmenschen jene unbewussten Grundmuster und Orientierungen enthält, die menschlichem Denken, Fühlen und Handeln die spezifische Ausrichtung geben.
- Zum anderen musste Fromm jenen „Ort“ in der Psyche finden, an dem die Gesellschaft gegenwärtig ist, so dass der Mensch als Gesellschaftswesen begreifbar wird. Dieser „Ort“ konnte wiederum der Charakter sein, vorausgesetzt, die Prägung des Charakters wird nicht als Ausdruck eines Schicksals verstanden, das die Libido in ihrer Entwicklung erfahren hat:

Die Prägung des Charakters muss vielmehr Ausdruck jener Werte, Erfordernisse, Wünsche und Zwänge sein, mit denen die Gesellschaft - über die Eltern als der psychischen Agentur der Gesellschaft -

auf die Psyche des Kindes einwirkt.

Die Frommsche Charakter-Theorie erklärt das Zusammenspiel von Individuum und Gesellschaft, von gesellschaftlichen Kräften und Erfordernissen und den unbewussten psychischen Kräften. Sie verbindet Soziologie und Psychologie zu einer Sozialpsychologie, die sich vor allem dadurch auszeichnet, dass sie psychoanalytisch ist und dennoch den Menschen als wesentlich gesellschaftlich und von der Gesellschaft geprägt begreift.

Der sozialpsychologische Ansatz Fromms bedingt eine Reihe von Revisionen, die die Freudsche Libido-Theorie betreffen:

- Die dem psychischen Geschehen zugrundeliegende Energie muss nicht als Libido begriffen werden, da ihre spezifische Ausprägung kein Resultat der libidinösen Zielgerichtetheit ist, sondern Ausdruck der gesellschaftlichen Kräfte und der Bezogenheit des Menschen zur Natur und zum Menschen: „Nicht in der Libido und den durch die ‚erogenen Zonen‘ vermittelten Reizen (sind) die Wurzeln des Charakters zu sehen, sondern in der Art und Weise, in der sich der Mensch in seinem Lebensprozess auf andere Menschen bezieht, sich Dinge aneignet und für sich benutzbar macht“ (Fromm).
- Die psychische Energie resultiert aus jener Situation des Menschen, die entsteht, wenn er sich seiner Widersprüchlichkeit bewusst wird: Nämlich ein Mensch zu sein, der der Natur ausgeliefert ist und sie zugleich durch seine Vernunftbegabung transzendiert.
- Der Mensch hat nicht nur physiologische Bedürfnisse (Nahrung, Schlaf, Bewegung, Sexualität), sondern auch psychische Bedürfnisse (nach Bezogenheit, Identitätserleben, Verwurzelung, einem Rahmen der Orientierung und nach einem Objekt der Hingabe), die unbedingt befriedigt werden müssen -auf welche Art dies auch immer geschehen mag.
- Die Quelle der psychischen Energie muss nicht in innerchemischen Prozessen festgemacht werden: „Es gibt keinen Grund, sie (die psychische Energie) als Energie von der Gesamtenergie abzusondern, die der menschliche Organismus erzeugt. Wir können annehmen, dass



die vom Organismus erzeugte Gesamtenergie dem Menschen für die Durchsetzung seiner vitalen Interessen zur Verfügung steht; das spezifischmenschliche Interesse, die verlorene Instinktbezogenheit zur Welt durch neue affektiv-intellektuelle Beziehungsformen zu ersetzen, ist jedoch ebenso vital wie das vom Menschen mit allen Lebewesen geteilte Selbsterhaltungs- oder auch Sexualinteresse“ (Fromm).

- Was vom Menschen verdrängt werden muss und als unbewusste Kraft wirkt, bestimmt sich nicht von der libidinösen oder destruktiven Qualität des unbewussten Triebher, sondern vom „gesellschaftlichen Filter“, der all das verdrängen lässt, was für das reibungslose Funktionieren der Gesellschaft hinderlich ist.
- Unbewusst und verdrängt können deshalb nicht nur sozialschädliche Impulse sein, sondern auch die positivsten Strebungen nach Freiheit, Unabhängigkeit, Liebe und Integrität.
- Die Gesellschafts- und Kulturentwicklung ist kein Ergebnis des Triebverzichts, da es keine auf Selbstgenügsamkeit zielende Triebenergie gibt, die den andern Menschen nur zur eigenen Triebbefriedigung gebraucht. Kultur ist vielmehr das Ergebnis der optimalen Entfaltung der dem Menschen eigenen produktiven Kräfte - oder im negativen Sinn: das Ergebnis der Entwicklung der nicht-produktiven Kräfte.
- Wie das Schlechteste und das Beste des Menschen unbewusst sein können, so können auch Träume Ausdruck des Niedrigsten und Höchsten im Menschen sein. Therapeutische Arbeit mit Träumen und mit der Verdrängung zielt darum auf die Entdeckung auch der besten Strebungen im Menschen.
- Da die gesellschaftlichen Erfordernisse und Strukturen die psychische Struktur bestimmen, ist therapeutische Arbeit immer auch gesellschaftskritische Analyse. Insofern die westliche Industriegesellschaft patriarchalisch orientiert ist, kommt es bei der Strukturierung der psychischen Energie durch die gesellschaftlichen Gegebenheiten im Zusammenhang mit der Auflösung der Mutterbindung zu besonderen Komplikationen, die von Freud als Ödipuskomplex

beschrieben wurden. Diese Komplikationen ergeben sich jedoch aufgrund des patriarchalischen Anspruchs der Gesellschaft, sind also abhängig von der Gesellschaft.

Der Versuch Fromms, im Begriff des Charakters die gesellschaftliche Existenz des Menschen zu respektieren und eine psychoanalytische Theorie Erich Fromm und Therapie zu entwickeln, die keine Libido-Theorie braucht, um die psychischen Prozesse und Mechanismen zu erklären, führt konsequent zu einer Neueinschätzung des Selbstverständnisses von Psychoanalyse sowie des Ziels von Psychotherapie.

Wenn das Verdrängte und Unbewusste nicht Libido-theoretisch erklärt werden und von sich aus als Hemmschuh für die Entwicklung und Gesundung des Menschen gelten muss, wenn vielmehr die Strukturen und Orientierungen der Gesellschaft für das psychische Geschehen prägend sind, so gilt es, diese Orientierungen auf ihre Zielsetzungen hin zu bestimmen und zu schauen, welche Orientierungen das psychische Wohlergehen des Menschen fördern und welche es hemmen.

In seiner Charakterologie hat Fromm die derzeit vorherrschenden Orientierungen der Gesellschaft, die sich als dominante Orientierungen der Psyche - als Charakter-Orientierungen - wiederfinden, idealtypisch identifiziert und ausführlich beschrieben.

Er fand Orientierungen, bei denen es zu psychischen Fehlentwicklungen kam, und nannte sie nicht-produktive Charakter-Orientierungen (rezeptive, ausbeuterische, hortende, Marketing- und destruktiv-nekrophile Orientierungen).

Und er fand eine andere Orientierung, bei der der Mensch in seiner Persönlichkeitsentfaltung gefördert wurde: die produktive Orientierung. Für sie ist kennzeichnend, dass die Gesellschaft alles fördert, was zu einer vernünftigen, liebenden und kreativen Bezogenheit zur Welt in Denken, Fühlen und Handeln führt.

„Seelische Gesundheit ist gleichbedeutend mit der Entwicklung einer produktiven Orientierung, mit der Fähigkeit, die Welt zu erfassen - im Bereich des Gefühls durch seine Liebe, im Bereich des Denkens durch seine kritische und phantasiereiche Ver-



FUNK-Online

nunft und im Bereich des Handelns durch seine schöpferische Arbeit und durch Kunst.“ (Fromm).

Diese Kräfte der Vernunft, der Liebe und der Kreativität sind psychische Potentiale, die in dem Maße zur Entfaltung kommen, wie sie von der Gesellschaft und vom einzelnen zugelassen, praktiziert und geübt werden.

Psychotherapie kann nur in dem Maße gelingen, wie sie die Abhängigkeit des psychischen Strebens von den gesellschaftlichen Erfordernissen und Zielsetzungen aufdeckt und die im Menschen selbst liegenden Potenzen befreit und fördert.

Psychoanalyse kann es nur als Sozialpsychologie geben, Psychotherapie ist immer auch Gesellschaftskritik und Gesellschaftsveränderung unter der humanistischen Perspektive, dass dem Menschen

mit Vernunft, Liebe und Kreativität Potenzen zu eigen sind, die ihren Ursprung in ihm selbst haben und die ihre Energie von den psychischen Bedürfnissen des Menschen erhalten.

„Indem der Mensch mit seinen ihm eigenen Kräften leidenschaftlich danach strebt, sich in den ihm entsprechenden Gegenständen der Welt auszudrücken, vereinen und verbinden diese Kräfte den Menschen mit der Welt, erlösen ihn von seiner Isolierung und schaffen neue Bezogenheiten. ... Der Mensch ist nicht nur vom Mangel (der Unlust, der Spannung) getrieben, wie bei Freud; er ist ebenso stark motiviert, sich in Weisen auszudrücken, die weder einen Zweck noch einen praktischen Nutzen haben“ (Fromm).